GERHARD PANTEL

Fähnlein Langemarck

GERHARD PANTEL · FÄHNLEIN LANGEMARCK

Fähnlein Langemarck

von

Gerhard Pantel

1934

Jugendverlag Hochland / München

Das Spiel entstand als Hörspiel. Die Uraufführung fand im Reichssender München statt. Die Umarbeitung als Bühnenspiel erfolgte für eine Veranstaltung im Hochlandlager 1934 der Hitlerjugend des Gebietes Hochland

Den Einband zeichnete Kurt A. Tilsner / München
Die Zeichnungen schuf Elk Eber / München
Photo: Erika Schmauß / München
Die Einleitung zum Spiel schrieb Dieter Vollmer.
Druck: Münchener Druck- und Verlagshaus G. m. b. H. / München.

Meinem
toten Kameraden
Horst Wessel

Wir

sind nicht durch das Trommelfeuer der Materialschlachten geschritten. Wir lagen nicht im zerfetzenden Feuer vor dem Douaumont, am Chapitrewald und Toten Mann. Damals sahen wir noch mit großen fragenden Augen zu dem Vater und Bruder im grauen Waffenrock auf und wußten nichts zu sagen. Dann offenbarte sich uns in der reinen Idee des Nationalsozialismus — Deutschland.

Deutschland! Dies ist unser einziger Glaube. Dies ist das Gebet, das wir in tausend Nächten draußen am Wegesrand sprachen, in hartem Dienst um das Vaterland — und das war das Gebet, in verzweifelten Nächten, fern von allen im Kerker des Systems.

Das ist keine Phrase, das ist das Erlebnis heiligster Art in der Seele Tausender junger Menschen, die aus diesem, für uns junge Nationalsozialisten unmenschlichem Kampf geläutert hervorgegangen sind. Es ist das Bekenntnis zum Kampf um die Seele des deutschen Volkes, zum restlosen Einsatz aller jungen Kräfte für die Deutsche Revolution.

Vor vielen Jahren sind wir als verzweifelte deutsche Jungen auf die Straße der Deutschen Revolution gekommen. Mit Leib und Seele verschworen wir uns der befreienden Tat und marschieren seitdem

als deutſches Schickſal. Uns ſchreckte nicht Tod, nicht Kerker, nicht Terror und auch nicht der Verrat. Wenn es ſoweit kam, dann krampften ſich die blutenden Herzen der Jungen zuſammen, der Marſch aber ging weiter. Aus dem am lodernden Feuer und auf das blanke Bajonett geſchworenen Eid brach die Liebe zu Deutſchland aus unſeren Herzen: die Bereitſchaft zum Leben wie zum Sterben für Volk und Land! Kämpfende und einſatzbereite Jugend konnte nur aus Not und Tod geboren werden — und Not und Tod werden auch unſer Jungenleben beenden — für Deutſchland!

Die jungen Soldaten der Deutſchen Revolution ſchreiten weiter. Sie wiſſen, auf dieſer Straße unſeres Soldatentums liegt Deutſchland, ſie wiſſen, daß die Zukunft im Schoße ihres jungen Geſchlechts geboren wird.

Wir glauben an Deutſchland, an unſer Leben, welches wir in hartem, zuchtvollem Dienſt ſchmieden werden.

Deutſchland geſtern, Deutſchland morgen, Deutſchland in alle Ewigkeit!

Daran glauben wir, weil wir Hitlerjungen ſind!

Gerhard Pantel.

Perſonen

Werner	Ein Fähnleinführer
Heinz Götzke	Fähnrich
Hans Hübner	Hitlerjungen
Klaus Görres	
Kurt Fiſcher	
Rolf Berger	
Seppl Meier	
Richard Franke . . .	Sturmführer
Willi Kusmar	Truppführer
Ein Standartenführer	

SA.-Männer — Hitlerjungen
Polizeibeamte
Kommuniſten

I.

Im Heim des Fähnlein 8 im Berliner Osten. Die Jungen sitzen um den Tisch in ihrer Arbeitstracht und erzählen.

(einblenden)

Hans Hübner

Es ist doll heute abend. Rolf und Werner sind auch noch nicht da; es ist schon halb zehn. Das ist wieder eine dumme Sache. Alle beide wohnen sie in einer roten Gegend ... man weiß nie, was gerade los ist oder was gerade passiert ... Jetzt machen wir den Laden nun schon fast zwei Jahre als Hitlerjungen mit ... wißt ihr, es ist so richtig Front, anders kann es da draußen auch nicht gewesen sein ...

Klaus Görres

... und die Materialschlachten?

Hans Hübner (heftig)

... nun schön, was heißt Materialschlachten? Dort draußen das war Krieg und hier ist der Kampf so: Bruder gegen Bruder! Hier heult die Judenpresse beleidigt auf, wenn nicht jeden Tag ein toter SA.-Mann oder Hitlerjunge auf der Straße liegt!

Heinz Götzke

Gestern nacht haben sie da oben im Westen einen von uns fertig gemacht. Die Kommune kam vor das Sturmlokal der „Neuner", schoß durch die Scheibe, und als die SA. auf die Straße kam, gab es noch eine Salve ...

Klaus Görres

Wer ist es denn?

Heinz Götzke

Walter Fischer, er ist von der Standarte II, einer aus dem Westen. Man versuchte noch alles im Krankenhaus ... aber es war schon zu spät.

Hans Hübner

Ja ... einer nach dem andern ... Herrgott, wenn ich eine Knarre hätte, ich würde in das Gesindel hereinknallen ...

Werner (kommt durch die Tür)

Anscheinend wird hier wieder mal scharf geschossen, Heil Jung's!

Alle

Heil! Heil Hitler! Heil Werner! (Die Jungen begrüßen ihn lebhaft)

Werner

Na wie ist es, alles da?

Hans Hübner

Rolf fehlt noch. Bloß gut, daß du da bist. Ich dachte schon, da sei wieder was passiert. Die Kommune ist doch ziemlich wild bei dir im Fischerkietz ...

Werner

Ach was, du weißt ja, Unkraut vergeht nicht ... so leicht passiert nichts ...

Hans Hübner

Das kennen wir schon. Haben schon viele gesagt, nachher lagen sie auf der Nase ...

Werner

... Rolf wird schon noch kommen. Einer kann wieder als Posten vor die Türe gehen und aufpassen,

damit nichts passiert. Alles andere mal herhören ... Osaf Ost hatte heute nachmittag die Fähnleinführer der Hitlerjugend zu sich befohlen. Ihr habt ja alle schon von dem großen Schlamassel gehört, das die Kommune und die Reichsbananen am Sonntag veranstalten wollen. Der Aufmarsch der Roten richtet sich natürlich gegen uns, das ist doch klar.

(Alle Jungen stimmen zu)

... Die Strolche wollen, wie sie so schön sagen, wieder einmal „Faschisten jagen". Die Polizei hat den Rummel genehmigt, ist ja auch klar, solange Grezesinski und Isidor Weiß Polizeipräsidenten sind. Und wenn wir uns dagegen wehren, dann schlägt man uns doch zusammen! Der ganze Kram wäre sinnlos. Die SA. wird daher aus Sicherheitsgründen in den Sturmlokalen zusammengezogen, damit die Roten keinen SA.-Mann aus den Wohnungen holen können.

Bei der SA. wird alles klappen. Anders dagegen bei uns, da geht doch einer oder der andere Sonntags auf die Straße, um etwas zu holen. Jungens, seid euch darüber klar, wenn ihr erkannt werdet, und sie kennen euch alle, dann schlagen sie euch auf offener Straße tot, obwohl manche von euch noch halbe Kinder sind.

Wir werden daher am Samstag, Sonntag einen Pflichtausmarsch machen. Der ganze Plan ist genau verteilt ..., ich übernehme die Gefolgschaft Ost, weil Erik krank ist. Das Fähnlein führt in meiner Vertretung Hans Hübner. Verstanden?

Hans Hübner

Jawohl!

Werner

Der Treffpunkt liegt auch schon fest. Jedes Fähnlein stellt im Sturmlokal des betreffenden Sturmbezirks, wir, das Fähnlein 5, also im Lokal des Sturm 5.

Tarnt euch gut, geht nicht allein, damit nicht noch zuletzt etwas passiert. Ich komme gegen 6 Uhr mit einem Lastzug an alle 5 Lokale und hole Fähnlein für Fähnlein ab. Genau wie bei uns, wird das überall gemacht.

Hans Hübner

Was für einen Anzug sollen wir anziehen?

Werner

Feldmarschmäßig natürlich, zieht euch warm an. Wer zu Hauf' eine Waffe hat, läßt das Ding dort liegen, ihr wißt, der Führer hat uns das Tragen von Waffen verboten. Wenn es dicke Luft geben sollte, dann schnallen wir eben unsere Spaten ab. Wir fahren direkt nach dem Gut „Lange Rönne", da ist es sehr ordentlich. Verpflegung gibt es draußen. Nun noch eins, Jungens: Die Fahrt kostet fünfzig Pfennig. Wer das nicht aufbringen kann, meldet sich nachher bei mir, wer am Sonntag etwas mehr Geld zur Verfügung hat, zahlt das fehlende Geld für seine Kameraden ...

Einige Jungens

... das ist doch Ehrensache!

Werner

Gut! Das wäre das Dienstliche. Ist sonst noch was seit gestern passiert?

Hans Hübner

Bei uns nicht ..., aber von Fischer hast du doch schon gehört ...

Werner

... ja, immer die Besten ..., ich war vorhin auf dem Gau. Am Montag ist Beisetzung. Wir tragen natürlich wieder Flor an unserer Fahne, Heinz!

Heinz Götzke

Das ſchwarze Band iſt noch vom letzten Toten dran..., es iſt ja ſo, daß man das Band nicht mehr abnehmen braucht. Es kommt gar nicht mehr herunter...

Werner

Um ſo mehr Verpflichtung für uns. Für uns heißt es eben weiterkämpfen, bis eines Tages...

Heinz Götzke (erregt)

...ach Menſch, eines Tages..., wenn es doch bloß ſchon ſo weit wäre... Deutſche Revolution!... Welch ein Ziel... Und wir Jungen ſollen Träger dieſer großen Tat werden? Ob wir nicht zu ſchwach dazu ſind?

Werner

Als wir uns vor zwei Jahren zuſammenfanden dort in der Straße, in dem engen Kellerloch, da habe ich euch das Ziel gezeigt, und ihr wußtet, was für ein Kampf es werden würde... Warum ſollen wir Jungen zu ſchwach ſein, dieſen Kampf für Deutſchland ſiegreich zu Ende zu führen. Seeliſch zerbrechen wir nicht daran, dafür haben wir unſeren Glauben... und ſterben?...

Hans Hübner

Alle ſind jederzeit bereit!

Werner

Jungens, ihr wißt, worum es geht. Wir kämpfen nicht für Poſten, Bonzen oder für die eigene Taſche. Es geht um Deutſchland! Es iſt unſere heiligſte Parole — „Deutſchland"! Grabt dieſes Wort tief in eure Herzen. Ich will nur eure treue Kameradſchaft, im Kampf, im

Leben und wenn es sein muß — auch einmal im Sterben.

Und wenn alles um uns verzweifeln sollte, wir werden die letzten sein — das letzte Aufgebot ...

(Die Tür wird aufgerissen, der Posten erscheint mit einem SA.-Mann in Räuberzivil.)

Werner

Na ... wer bist denn du?

SA.-Mann

Heil Hitler! Ich bringe einen Befehl vom Standartenführer IV.

Werner

Aha ... Heil dir! Sollst du auf Antwort warten?

SA.-Mann

Nein!

Werner

Also dann schönen Dank, komm gut nach Hause. Heil dir!

SA.-Mann

Heil Hitler!

Alle

Heil Hitler!

Hans Hübner

Na ... Werner mach doch schon auf ..., wer weiß, was da drin ist ..., sicher wieder ein Auftrag.

Werner

Na wolln mal sehn ... (reißt den Brief auf)

Heinz Götzke

Was ist denn, sag schon ...

Hans Hübner

Warte doch die Zeit ab, kleener Pimpf...

Werner

Also Jungs! Es gibt Arbeit. Die Standarte belegt morgen abend den ganzen roten Wedding mit Flugblättern. Ihr wißt ja, wir haben das in den letzten Wahlkämpfen schon oft gemacht. Das geht treppauf — treppab, bis in jedem Briefkasten so ein Flugblatt steckt. Wir haben Befehl, die SA. zu unterstützen. Morgen abend werden wir im Wedding eingesetzt.

Alle

Sauber — sauber — eine Pfundsache...

Werner

...aber brenzlich! Anzug Räuberzivil, macht euch unkenntlich. Anschließend um 9 Uhr haben wir noch eine Versammlung in Reinickendorf zu schützen. Heinz, du fährst mit der Fahne in einer Taxe direkt hin. Aber sei vorsichtig...

Heinz Götzke

Jawohl!

Werner

Wir anderen treffen uns in der Angermünder Straße im Sturmlokal der 17er. Dort ist Zentrale. Alles verstanden?

Alle

Ja...

Werner

So..., ja nun ist es schon recht spät, wir können gar nichts Richtiges mehr unternehmen..., ach Kinder, das ist eine Stimmung hier..., als wenn uns ein Großkampftag mit Gas, Fliegern und Tanks bevorstände. Wie draußen in Frankreich. Seppl, hast du die Klampfe mit?

Seppl Meier

Klar!

Werner

Na dann mach doch mal ein bißchen Muſik ...

Seppl Meier (ſingt)

„Kamerad, ſo laß dir ſagen,
Kamerad, es iſt ſchon Zeit.
Horch, die Trommel hat geſchlagen,
ſeit bereit, ſei bereit!

Alle (fallen ein)

Aus iſt der Traum,
Es heißt marſchieren,
Heißt, ſein weniges Leben verlieren.
Rot iſt jeder Wolke Saum.

Rot, und das ſoll Tod bedeuten,
Kamerad, ſo denk' daran.
Gilt das allen jungen Leuten,
Ob der Bahn, ob der Bahn?
Was meinſt du, wen wird es kerben?
Iſt ganz gleich, wer da muß ſterben,
Hat für immer ſeine Ruh!"

Werner

Na ja ..., das war was anderes. Rolf wird ja auch nicht mehr kommen. Der hat ſicher zu Haus wieder Aerger gehabt. Ich gehe nachher über den Friedrichshain nach Hauſe. Da gehe ich noch mal zu ihm ran ..., kommt jemand mit?

(Alle ſtimmen zu)

Klaus Görres

Klar, wir haben doch einen Weg!

Werner

Gut! Also morgen 6 Uhr in Räuberzivil, Angermünder Straße. Aber tarnt euch gut, damit sie euch nicht gleich erkennen. Und daß mir keiner vor der Tür herumlungert. Gleich reingehen ins Sturmlokal.

Ordnung!

(Die Jungen stehen auf)

Wir schließen den Ring .. und grüßen wie immer zuletzt unseren Führer.

Es lebe Adolf Hitler!

Alle

Deutschland!

(Abblenden, Vorhang)

II.

Inneres eines Sturmlokals, Gläserklirren, Stimmen verschiedenen Tonfalls, Befehle, Anordnungen, Schimpfworte, dann überblenden auf einen Tisch.

Willi Rusmar

... ihr seid ja allet Weihnachtsmänna, hier is ja garnischt los. Da hättet ihr mal gestern zu uns in den Fischerkietz kommen sollen. Junge, Junge ... eine dolle Sache ...

Ein SA.-Mann

Kann ich mir vorstellen, wo Korporal Schweinebacke bei ist, da wackelt der Laden. Ich seh dich immer noch in der Grenadierstraße bei den galizischen Juden damals, als die Standarte dort marschierte. Das war ne' Sache ...

Willi Rusmar

... klar ... war knorke! Aber gestern war bei uns im Fischerkietz dicke Luft. Das ging schon morgens los. Da knallte die Kommune so einem Dicken von der I. A. eine blaue Bohne in die Sitzfläche, der fiel gleich um. Danach wurden die Grünen wild, das gab ne' schöne Ballerei, unsere Scheiben im Bombenschloß bekamen auch was ab.

Und abends, da strichen immer um unsere Wohnung Kommunisten. Wir haben se' uns gekauft. Is natürlich nich viel passiert. Als die Polente kam, gingen die Roten stiften und wir mußten zur Wache. Dort oben kam gleich ne' Einladung von Isidor!

(Die SA.-Männer lachen)

Eine Stimme

... siehste!

SA.-Mann

Du Schweinebacke, ick habe jehört, det gibt jetzt ne' genaue Nachbildung von Isidor sein Gesicht. Wenn man sich die Maske aufsetzt, dann salutiert die ganze Schupo, auch wenn du ein Parteiabzeichen anstecken hast...

Willi Rusmar

Du, den Witz kennen wir schon.

... na schön, also laßt euch erzählen...

Ick bin nun schon die ganze Nacht in der Zelle im Präsidium, da geht morgens die Tür uff. Steht da an der Tür ein schielender Bürogehilfe, sieht den Lokus an und sagt: „Sind Sie Herr Rusmar?"

... Ick sage: „Der Lokus nich, aber icke!"

„Kommen se mit zur Vernehmung", sagt er.

Wir schieben los. Erst ein paar Gänge durch, dann eine Etage tiefer, wieder durch ein paar Türen... ach, was soll ich euch noch lange davon erzählen... ihr wart ja selbst schon oft da.

Einige Stimmen

„Klar... wir kennen doch das Hospiz St. Bernhard!"

(Lachen)

Willi Rusmar

... nun hört zu... uff eenmal stehe ick vor so 'nen Bullen von de I. A.

„Tach, Herr Rusmar", sagt er gleich mit n'er richtigen Gelstimme, „setzen se sich!" Ick sage danke schön und...

(Werner ist an den Tisch getreten)

Werner

Heil dir, „Schweinebacke!“

Willi Kusmar

Heil Werner!... na du „Pipifax“ haste ooch mit deine Indianerhorde Dienst?

Werner

Klar, ich bin herbefohlen. Warum bist du denn nicht draußen?

Willi Kusmar

Na, wir machen Bereitschaftsdienst... Meinst woll, hier is Etappe, wat? Du Weihnachtsmann!

Werner

Aber Schweinebacke, wo ich doch weiß, was du für ein großer Krieger bist. Ausgeschlossen! Aber sag mal, wo ist Staf?

Willi Kusmar

Da kommt er gerade!

Standartenführer

Heil Jungs! Heil Werner!

Werner

Heil Staf! Fähnlein 5 mit 30 Mann zur Stelle!

Standartenführer

Danke!... Du wirst mit deinen Jungen gleich eingesetzt.

Schweinebacke?

Willi Kusmar

Jawohl!

Standartenführer

Mach dich gleich fertig. Du mußt die Jungen zur Puttbuſer Straße bringen und dort vor den Haustüren aufpaſſen. Und du Werner, läßt alles mit Flugblättern belegen.

Werner

Jawohl Staf!

Standartenführer

Wenn etwas los iſt, ſofort Meldung durch den Straßenpoſten.

Werner

Zu Befehl!

Willi Rusmar

Komm Pipifax, wo iſt deine Räuberhorde? Los Jungens!

Werner

Ab ... kommt Jungens! (Das Fähnlein zieht ab)

(Von rechts kommt Sturmführer Franke)

Richard Franke

Staf, ich melde gehorſamſt den Sturm 3 zur Stelle.

Standartenführer

Heil Richard! Danke! Vorläufig könnt ihr euch noch ein bißchen ausruhen ... aber ſag mal ... was war denn geſtern bei euch im Fiſcherkietz los ... die Zeitungen machen ja wieder eine dolle Sache daraus!

Richard Franke

Ja Staf ... das iſt die alte Leier! ... die Kommune provoziert von morgens bis abends, es iſt ſo ... daß ich die Sturmmänner und unſere Jungen kaum mehr

halten kann... mir haben die Roten allein zum zweitenmal in dieser Woche die Scheiben eingewichst. Und Sie wissen ja, Staf, wir im Bombenschloß haben...

Standartenführer

... Deine Wohnung heißt jetzt Bombenschloß!?

Richard Franke

Ja, nachdem die Bande vor 14 Tagen eine geballte Ladung reingeworfen hat, Sie wissen ja...

Standartenführer

Ja... ja... ich weiß...

Richard Franke

...und gestern war dasselbe Theater. Sie schickten ein paar Radfahrer durch die Petristraße, die ballerten bei mir rein, als wir rauskamen, griffen wir uns noch so ein paar Kerle, dann kam die Polizei und wir mußten auf die I. A. Natürlich macht die Journaille gleich wieder einen Arbeitermord oder sonstwas daraus, da kann man...

(Türenklappen, eiliger Schritt, ein SA.-Mann jagt von der Tür ins Zimmer)

SA.-Mann

Staf! (erregt) Ich bekomme eben Meldung vom Straßenposten. Unsere Jungen sind nur bis zur Puttbuser Straße gekommen. Dort hat die Kommune sie überfallen!

Standartenführer

Verdammt! Schon geht's wieder los! Richard!

Richard Franke

Staf?

Standartenführer

Du mußt sofort deinen Sturm fertigmachen und die Jung's heraushauen! Die sind von Werners Fähnlein! Vielleicht ist er auch selbst dabei. Los, sofort abhauen!

Richard Franke

Zu Befehl, Staf!

(Brüllt) Sturm) fertigmachen ... mir folgen ... Laufschritt ... raus los ...

(Die SA.-Männer folgen dem Führer, Geräusche, eilige Tritte, Türenklappen, Schimpfen)

(Abblenden, Vorhang)

III.

Spielt vor der Tür und im Innern einer Arbeiterwohnung. Die überfallenen Kameraden bringen sich in einer offenstehenden Wohnung in Sicherheit. Zuerst eilende Schritte, Keuchen ... Zwei Menschen laufen über eine Treppe, hinten, ganz weit noch, tobt die Kommune. Tür wird aufgerissen und zugeknallt.

Hübner (erregt)

... hopp ... hier rein, Rolf!

Rolf Berger

Herrgott, was für ein Glück, daß die Wohnungstür aufstand. Vielleicht sind wir jetzt sicher ...

1. Kommunist (brüllt)

Hier sind se reingelofen ... hierher, hierher ...

Hans Hübner

... Verdammt, jetzt haben sie uns doch weg. Möchte bloß wissen, wer hier in der Wohnung wohnt? ...

Rolf Berger

... Das ist fast wie ein Märchen, Mensch. Man wird draußen von der Kommune zusammengeschlagen, türmt, und wie es ans Totschlagen geht, da findet man eine offene Wohnungstür. Horch mal, wir müssen uns doch jetzt da nebenan bei dem Inhaber melden, sonst denken die Leute noch, wir wollen klauen ...

(Das Pfeifen und Johlen kommt näher, die Meute der Kommune ist vor der Wohnungstür angelangt)

1. Kommuniſt

... ſind die Faſchiſten wirklich hier rinjelofen? Det iſt doch die Wohnung von Jenoſſe Becker, det wat bei uns doch RFB.-Führer von de 16. Abteilung is. Det kann doch nich ſind. Die ſtecken ſicher uff den Boden.

Ein Weib

Quatſch doch nich, Menſch, klar ſind die hier rinjelofen. Ick hab det doch jeſehn. (Donnert an die Tür)

Hallo, Jenoſſe Becker, bei dir in deine Wohnung ſind een paa Faſchiſtenſchweine ...

Rolf Berger

... da haben wir's!

Hans Hübner

Nur ſachte ... ſolange ich noch zuſchlagen kann, iſt alles in Ordnung.

2. Kommuniſt

Jenoſſe, mach uff ...

1. Kommuniſt

Raus mit die Abetamörder ...

Weib

Die ham uff uns jeknallt ...

2. Kommuniſt

Jenoſſe, mach uff, wir wollnſe aus't Fenſta ſchmeißen ...

Weib

Raus ... aus't Fenſta mit die Schweine ...

(Dazwiſchen Johlen, Pfeifen ... Donnern. Das Geſchrei lockt den Inhaber der Wohnung, den Arbeiter Becker, aus der Stube in die Küche, wohin ſich die beiden Jungen geflüchtet haben)

Becker

Wie kommt ihr beide hier in die Küche?

Hans Hübner

Wir? Uns hat auf der Straße Gesindel verfolgt ... und zusammengeschlagen ...

1. Kommunist

Raus mit die Faschistenschweine ... Jenosse, mach schon die Tür uff, die machen wir fertig ... die Nazis.

Hans Hübner

Uns haben sie überfallen, da haben wir die offene Tür gesehen und sind hier reingerannt ...

Becker

... So! ... Seid ihr Nazis?

Rolf Berger

Jawohl!

1. Kommunist

Los, mach doch uff, Jenosse .....

Becker

Ruhig da draußen .....

Rolf Berger

Wenn ich auch erst 17 Jahre bin und Sie vielleicht 40, das macht nichts, Sie können jetzt ruhig die Tür aufmachen und diese Meute reinlassen. Wir wissen, was dann folgt. Aber das kann ich Ihnen sagen .... Glauben Sie nicht, daß wir feige und klein werden. Wir wissen, worum wir kämpfen ..... mit dem Verbrechergesindel dort hinter der Tür haben wir nichts gemein!

(Noch immer rast die Menge gegen die Tür)

Becker

... hm ... geht mal dort in die Stube rein!

(Die Jungen treten zurück. Becker schließt sie zuerst in die Stube ein, nimmt ein Beil, geht dann zur Flurtür und reißt sie kurz entschlossen auf)

Becker

... So, was wollt ihr hier?

1. Kommunist

... hat lange jedauert, Jenosse, wo sind die Faschistenhunde .....

Weib

... totschlagen, die Schweine ....

Becker

(Brüllt) Zurück! ... solange ich hier auf der Schwelle stehe, gesund und lebend, ... solange ich die Axt in der Hand habe, ... solange kommt mir keiner über die Schwelle, ... solange passiert den Jungens hinter mir nichts! ....

1. Kommunist

Jenosse, mach keen Mist .... laß mir rin .....

Becker

Raus mit euch .... zurück .... Gesindel .... ihr wollt Arbeiter sein und .....

Weib

Jenossen ... da unten kommt SA., los, allet abhauen .... los, los, und du watte man, du Faschistenfreund, dir werd'n .... wer det anstreichen im Karl-Liebknecht-Haus .... du Stücke, du ....

(Polternde Schritte, Krelschen, Schläge, Kommandos der SA.)

(Abblenden, Vorhang)

IV.

Ein Teil der Jungen vom Fähnlein kommt am ſelben Abend vom Saalſchutz nach Hauſe. Die Jungen befinden ſich auf der Straße, ſtehen an einer Ecke und erzählen ...

Werner

Na, das war ne Sache heute .... wirklich Großkampftag!

(Die Jungen ſtimmen zu)

Hans Hübner

Alſo weißt du, da oben in der Wohnung bei dem RFB.-Führer und dann nachher die Verſammlung noch ....

Rolf Berger

Die Kommune hat ſchon, als wir reinkamen, die Stuhlbeine in der Hand.

Werner

Ja, ... ja, ... ein verrückter Tag. Das heißt, wenn wir Richard Franke nicht gehabt hätten und ſeinen Sturm), wir wären mörderiſch zuſammengeſchlagen worden.... Wie iſt es Kurt .... tut die Schramme noch ſehr weh?

Kurt Fiſcher

Ach .... na du weißt ja ſelbſt, angenehm iſt das nicht, wenn man ein Bierglas auf den Schädel bekommt.

Werner

Armer Pimpf! .... alſo, na Jung's, wir wollen mal den Abend beſchließen. Haut ab! Ihr wohnt ja

fast alle hier in der Nähe. Ich warte noch bis ihr in den Häusern seid. Nachher bringe ich dann noch Heinz mit der Fahne heim.

Hans Hübner

Und du? Gehst du wieder allein nach Hause?

Werner

Klar .... ich hab schon Routine darin. Wenn ich sehe, daß in meiner Straße die Gaslaternen ausgeschossen sind, dann weiß ich, daß die Kommune wartet. Da gehe ich erst gar nicht weiter. Und wenn nicht ... dann Laufschritt marsch, marsch .... So bin ich noch immer durchgekommen.

Hans Hübner

Du solltest uns ruhig mitgehen lassen .....

Werner

Ach was .... also Jungs .... Heil euch! .... am Sonnabend pünktlich im Sturmlokal.

Die Jungen

Jawohl, wird gemacht!

(Verabschieden sich)

(Heinz mit der zusammengerollten Fahne und Werner gehen langsam weiter)

Werner

Komm Heinz .....

Heinz Götzke

Ja .... du, Werner ....

Werner

Ja .....

Heinz Götzke

Willſt du nicht lieber nach Hauſe gehen, ich kann doch auch allein gehen .....

Werner

Warum denn .... wo denkſt du hin ... erſt muß die Fahne und mein Fähnrich zu Hauſe ſein, das iſt doch klar. Meinſt du, ich könnte einen von euch auf der Straße wiſſen, während ich zu Hauſe in der Wohnung ſitze und Spießer ſpiele? Ausgeſchloſſen!

Heinz Götzke

.... eigentlich haben wir doch feine Kerle im Fähnlein, nicht wahr?

Werner

Ja, ich bin ſtolz auf die Jungen.

Heinz Götzke

Weißt du, der Hans erzählte mir vorhin die Sache in der Wohnung des Kommuniſten, wie der Rolf dem von der Kommune klarmachte, daß er erſt 17 ſei, aber nicht klein und feige werde ....

Werner

Der Rolf iſt ein pfundiger Kerl. Und wie er ſich noch in der Verſammlung ſchlug, das war wirklich fabelhaft!

Heinz Götzke

Jetzt ſind wir ſchon bald zwei Jahre zuſammen. Wenn ich noch an die erſten Tage zurückdenke .... da war ich 15 .... da war ich noch Wölfling im Deutſchen Pfadfinderbund .... aber da ſah ich ſchon alles ..... ſo mit ganz anderen Augen ..... da wußte ich, daß ich als Junge die verdammte Pflicht hatte, mich einzuſetzen .... und dann kam ich ja auch zur HJ.

Die anderen blieben Pfadfinder, sie haben ihr ruhiges Jungenleben behalten dürfen. Aber weißt du, es sind auch keine Hitlerjungen .....

Werner

Da hast du recht, Heini. Herrgott, wenn wir Hitler nicht hätten. Wo wäre ich da .... vielleicht nicht mehr in Deutschland ..... vielleicht schon im eigenen Land als Rebell kaputtgegangen, oder an die Wand gestellt. Wer weiß, was dann wäre.

Und auf einmal war Adolf Hitler da. So zog ich die Konsequenz, ging von Hause weg, vom Studium fort zu meinen Kameraden, die wie ich dachten. Anderthalb Jahre SA.-Mann, anderthalb Jahre Fähnleinführer .... jetzt bin ich 19 ....

Heinz Götzke

Ja, und ich trage schon ein Jahr die Fahne....

Werner

Weißt du, Heini, ich habe schon mal darüber nachgedacht. Ich habe doch wirklich feine Kerle im Fähnlein. Und es gibt doch keine zweite Kompanie solcher Kameraden, die so aneinander hängen. Das hat der Terror gemacht. Geschlagen haben sie sich in den zwei Jahren wirklich tapfer, und da möchte ich, wenn wir am Sonnabend draußen sind, abends die Jungs um das Feuer nehmen und möchte der Fähnleinfahne einen Namen geben, den dann auch das Fähnlein führen soll .....

Heinz Götzke

Was denn? .....

Werner

Langemarck ..... Fähnlein Langemarck!

Heinz Götzke

Fein, Werner .... da werden ſich die Jungs freuen ..... und abends ....

(Werner reißt Heinz zurück)

Werner

Halt, ſtopp, ſei ruhig ....

Heinz Götzke

Was iſt denn ....

Werner

Da vorn ſtimmt was nicht ....

Heinz Götzke

Wo denn?

Werner

Da vorne an der Anſchlagſäule ....

Heinz Götzke

Kommune? ....

Werner

Du! .... Heinz! Gib mir die Fahne und renne zurück. Sieh zu, wo ein Schupo iſt, renne zurück, ich ſehe, da ſchleichen ein paar Figuren rum. Los, hau ab, gib die Fahne, du wirſt ſchon durchkommen .....

Heinz Götzke

Nee..... Werner ..... komm lieber ſelbſt mit zurück, das hat doch keinen Zweck ....

Werner

Los, abhauen, Heinz .... meinetwegen mit der Fahne .... ich komme doch durch .... los, dienſtlicher Befehl! ....

(Schüſſe peitſchen durch die nachtdunkle Straße)

Werner

Verfluchte Schweinerei, ausgerechnet! Heinz, komm hier rechts ran, verdammt, natürlich keine Polizei in der Nähe .....

Heinz Götzke

Komm doch her ...

Werner

Laß, geh in Deckung, ich werde versuchen ....

(Schüsse einzeln, peitschend, Salve)

(Heinz Götzke fällt, poltert mit der Fahne auf das Pflaster)

Werner

Verflucht, was is denn Heini, hat's dich geschnappt .... Junge, red doch ....

(Pfeifen, Johlen, Schüsse)

Werner

(Brüllt) Zurück ....

Stimmen der herankommenden Kommunisten

Totschlagen, die Faschistensau .... So, du Schwein, jetzt haben wir dich .... Los, knalln doch übern Haufen .... Da (schießt), du Faschistenhund ...

Werner

(Schießt mit einer Schreckschußpistole mehrere Male)

Ihr verfluchten Strolche, geht von dem Jungen weg.

(Vom anderen Ende der Straße hört man Polizei)

1. Polizeibeamter

.... Straße frei!

Weib

Haut ab, Polente .... die beeden ſind ja fertig.

Kommuniſt

Da haſte nochn Ding .... (ſchießt)

1. Polizeibeamter

Straße frei .... Halt, ſtehenbleiben!

(Eilige Tritte, Keuchen, zwei Polizeibeamte mit gezogener Piſtole kommen)

2. Polizeibeamter

Was war hier los, he, legen Sie mal die Piſtole weg ....

1. Polizeibeamter

Haben Sie hier geſchoſſen ....

2. Polizeibeamter

Wer liegt denn hier, iſt das einer von Ihnen ....

Werner

Sehen Sie denn nicht, was ſich hier abgeſpielt hat, ſehen Sie das denn nicht. Die Kommune hat uns beide überfallen. Haben Sie etwas Verbandſtoff da, Herr Wachtmeiſter ....

1. Polizeibeamter

Geben Sie erſt mal die Piſtole her ....

Werner

Iſt ja nur ne Schreckſchußpiſtole, harmlos ....

1. Polizeibeamter

Sind Sie auch verletzt? ....

Werner

Ich weiß nicht .... außer den Fußtritten und den Schlägen mit der Stahlrute .... Geknallt haben ſie auch, die Kerle. Haben Sie etwas Verbandſtoff für meinen Kameraden da .... Beſorgen Sie doch raſch eine Taxe .....

1. Polizeibeamter

Dazu haben wir jetzt keine Zeit, mein Kollege wird hierbleiben und warten, bis 'ne Taxe vorbei kommt, dann ſchafft er den Jungen da ſchon ins Krankenhaus. .... Kommen Sie erſt mal hier weg, haben Sie Ihre Papiere da? .....

Werner

Ja, ... warum denn .... Herrgott, ſehen Sie denn nicht, was ſich hier abgeſpielt hat, daß wir uns nur gewehrt haben. Was wollen Sie denn auf der Wache von mir. Das Protokoll kann auch morgen geſchrieben werden. Sorgen Sie lieber dafür, daß der Junge da ins Krankenhaus kommt, der verblutet ja.

2. Polizeibeamter

Das wird ſchon erledigt. Sie kommen mit .....

Werner

Dafür, daß man uns kaputtgeſchlagen und zuſammengeknallt hat, ſoll ich auch noch mit zur Wache. Sorgen Sie auf der Polizei lieber dafür, daß dieſe roten Strolche verhaftet werden. Ich bleibe ſo lange bei meinem Kameraden, bis ich weiß, was ihm fehlt. Da können Sie machen was Sie wollen!

1. Polizeibeamter

Meckern Sie nicht ſo viel, Herr, ſondern kommen Sie mit auf die Wache, aber plötzlich ....

Werner

Das iſt doch ausgeſchloſſen, Herr Wachtmeiſter, das müſſen Sie doch einſehen, daß ich hier von meinem Kameraden nicht weg kann ....

2. Polizeibeamter

Woll'n mal ſehen, was ihm fehlt ....

Werner

Warten Sie, das mach ich am beſten ſelbſt .... ſo .... hier an der Schulter ....

2. Polizeibeamter

Zeigen Sie mal her .... hier iſt ne Mullbinde ....

Werner

Danke! .... ſicher Schulterſchuß!

(Die Polizeibeamten nehmen Heinz Götzke hoch)

2. Polizeibeamter

So .... faſſen Sie mal mit an .... ſoll die Fahne da mit .... der Junge hält noch immer feſt ....

Werner

Laſſen Sie ihm die Fahne, dafür hat er ſich ja zuſammenknallen laſſen. Kann ich mitkommen, Herr Wachtmeiſter?

2. Polizeibeamter

Nein .... das geht nicht, mein Kollege fährt mit einer Taxe ins Krankenhaus .... Sie müſſen mit zur Wache .... ins Präſidium .... alſo ab ....

(Abblenden, Vorhang)

V.

Im Heim des Fähnlein. Die Jungen ſitzen um den Tiſch, auf dem zwei Leuchter brennen ... Heinz Götzke kommt gerade herein, die Jungen ſtehen auf, grüßen ihren Fähnrich.

Heinz Götzke

Heil, Jungens!

Die Jungen

Heil Heinz, Heil Hitler!

Hans Hübner

Wie geht's, Heini? .....

Heinz Götzke

Danke .... ich freue mich ſo, daß ich wieder bei euch bin.

Klaus Görres

War es denn ſehr ſchlimm?

Heinz Götzke

Ach nicht ſo ſehr .... Warum iſt Werner nicht hier? Warum war er nicht ein einziges Mal im Krankenhaus bei mir?

Klaus Görres

Ja .... Werner (zögernd), wir haben es dir noch nicht geſagt, weil wir dachten ....

Hans Hübner

Im Gefängnis ſitzt er .... zum Menſchen zweiter Klaſſe haben ſie ihn gemacht .... warum .... ja, das iſt es ja eben .... warum .... ſie haben ihn am Abend

mit dir zusammengeschlagen, da hat er sich gewehrt, einer von der Kommune hat auch was abbekommen, dann sind am nächsten Tag die Roten auf dem Aler erschienen und haben gesagt, er hätte sie überfallen, dann haben sie gegen ihn ausgesagt .... nach ein paar Tagen stand er vor dem Schnellgericht, und dort haben sie ihn verdonnert und zwei Jahre in den Knast geschickt .... So Heini! .... Nun weißt du es ....

Heinz Götzke

Das ist doch nicht möglich ....

Rolf Berger

Wir haben es ja auch nicht glauben wollen .... und nur dafür, weil er sich nicht totschlagen ließ ....

Heinz Götzke

Er hätte nicht mit mir kommen sollen ....

Hans Hübner

Du mußt dir keine Vorwürfe machen. Wir alle hätten mitgehen müssen.

Rolf Berger

Aber wer bekommt Werner von der Fahne und dem Fähnrich weg ....

Hans Hübner

Gestern morgen kam ein langes Schreiben aus dem Gefängnis und ich habe es mitgebracht, es geht euch an. — Ich lese es euch vor.

Das erste ist, daß er sich in diesem Schreiben nach Heinz erkundigt, wie es ihm geht und was er macht. Dann schreibt er:

„... Vielleicht werdet ihr jetzt alle um Hans herumstehen, er wird euch vorlesen und ihr werdet in Gedanken bei mir sein. Ich sehe euch im Geiste vor mir

ſtehen, ſehe eure Augen und leſe darin die Forderung: Gib uns Befehle, wir folgen Dir und handeln.

Jungens, wir haben alle ein hartes Schickſal zu tragen, unſer deutſches Schickſal. Wir alle ſtehen nun ſchon, der eine zwei, der andere drei Jahre in der Front und kämpfen für Deutſchland und glauben an Adolf Hitler, wie wir vielleicht an Gott oder an unſere Mutter glauben.

Das Schickſal hat uns auseinandergeriſſen, das Schickſal kann und darf aber nicht unſere Gemeinſchaft zerſtören.

Unſere Kameradſchaft, unſere Freundſchaft und unſere Treue iſt ewig und gilt auf Leben und Tod. Die Zeit hier drin kann mich nicht zerbrechen. Ihr kennt das Wort des Führers: „Herrgott, laß mich nicht feige werden.“ Und ich möchte auch in dieſer Verfaſſung vor euren Augen nicht jämmerlich erſcheinen. Euch, meine Jungen, kann ich es aber ſagen und ich weiß, ihr werdet mich verſtehen: Klagen, das liegt mir nicht, aber was weiß die Menſchheit davon, was es heißt, einen jungen Menſchen, der weiter nichts als ein glühender Nationaliſt und ein deutſcher Sozialiſt iſt, auf Jahre hinaus hinter die Gitter zu ſtecken! Ja. Wenn man ein gemeiner Strolch wäre oder eine dreckige Geſinnung hätte, dann mag es vielleicht der geeignete Aufenthalt ſein. Aber ſo?

Gewiß, am Tage kann man es noch aushalten, aber dann die langen Abende in der einſamen Zelle. Dann ſchaue ich durch das geöffnete Fenſter und denke an euch, an Heinz Götzke und ſeine Fahne.

Immer werde ich an jenen Abend zurückdenken, wo man mir den Fähnrich zuſammenſchoß, wo ſie ihn mit den Stiefeln bearbeiteten und wie er nicht von der Fahne ließ. Auch dann nicht, als ſchon alles vorbei war und ich ihm das Tuch abnehmen wollte, auch dann

nicht! Selbſt da noch krampften ſich ſeine Fäuſte um den Fahnenſchaft.

Das Kämpfen um die Fahne und die Bereitſchaft, auch einmal für dieſes Tuch zu ſterben, das hat mir und euch allen der Heinz vorgelebt.

Dumm iſt es für mich, daß ich nun nicht mehr ſelbſt für eure Sicherheit ſorgen kann, daß ich nicht weiß, was in dieſer Stunde bei euch paſſiert. Ihr werdet draußen in der Front noch viel durchkämpfen müſſen — daher haltet zuſammen.

Das Fähnlein führt jetzt ... Heinz Götzke ... als Dank und Vertrauen und er ſoll auch die Fahne weitertragen. Sage ihm, daß er auf das Fahnentuch die Worte „Wir ſind zum Sterben für Deutſchland geboren" ... heraufnähen läßt ...

Heinz Götzke

Zeig her! (nimmt den Brief und lieſt weiter)

Und dies ſoll der Spruch des Fähnleins Langemarck werden. Lebt danach, kämpft danach, damit die Fahne immer in Ehren flattern kann.

Eines Tages werden wir alle wieder vereint ſein, dann werde ich wieder neben der Fahne ſtehen. Bis dahin ſollt ihr an mich glauben, wie ich an euch glaube.

Beißt die Zähne zuſammen, auch wenn euch die Lippen bluten, bis auf den Tag in der entſcheidenden Stunde werde ich bei euch ſein.

Noch einen Wunſch habe ich: Einmal möchte ich den Fahnenſchaft halten, möchte ich mit euch marſchieren, denn hier habe ich es erſt gemerkt:

Unſere Fahne und unſere junge Gemeinſchaft — das iſt Deutſchland."

(Die Jungen ſitzen um den Tiſch und ſchauen auf die brennenden Kerzen)

(Abblenden, Vorhang)

Worte zur Durchführung des Spiels „Fähnlein Langemarck"

„Der Kampf ist der Vater aller Dinge", sagt ein altes Sprichwort. Wir Jungen erlebten ihn vor allem als Träger echter, wahrer Kameradschaft. Wahrzeichen im Kampf gewachsener Kameradschaft wurde uns der Schützengraben und damit das Eiserne Kreuz.

Unter diesem Zeichen wollen wir das „Fähnlein Langemarck" spielen. Es will Zeugnis ablegen, lebendiges Beispiel einer Kameradschaft sein, die sich zwar nicht im Weltkrieg, sondern in schweren Kampfjahren der Bewegung fand, mit ganzem Bewußtsein in der Gegenwart dieser Kampfjahre lebte, und doch immer wieder die Frontgemeinschaft und das Soldatentum des großen Krieges als Vermächtnis und Aufgabe zugleich vor sich sah. Der Ruf 2 Millionen toter Soldaten: „Vergeßt uns nicht! Haltet Kameraschaft wie wir und führt unseren Kampf fort bis zum Ziel, einem nach außen und innen freien Deutschland!", dieser Ruf hat stets über uns geklungen. Er darf auch in Zukunft nie stumm werden. Nur die Erkenntnis und das Bewußtsein der großen Aufgabe, nur stetige Einsatz- und Opferbereitschaft jedes einzelnen halten die Bewegung frisch und schlagkräftig. Das gilt vor allem für die Hitler-Jugend. Doch zur Erhaltung steter Einsatzbereitschaft ist wahre Kameradschaft ebenso notwendig, wie diese nur aus ihr geboren werden kann.

Es hat sich nun gezeigt, daß seit dem Fehlen der äußeren Einsatzmöglichkeiten viele den inneren Einsatz

im Kampf der Weltanſchauungen nicht erkennen, ſehr viele gar keinen Einſatz finden und daß darunter auch die Kameradſchaft leidet. Das trifft in erſter Linie auf die Neuen zu, die das Erlebnis der ſchweren Zeit nicht hatten.

Hier müſſen wir unter allen Umſtänden gründlich Wandel ſchaffen, indem wir einmal den Neuen das Erleben der Kampfzeit möglichſt deutlich machen und nahebringen, dann aber *allen* die Möglichkeiten zeigen, ſich im Weltanſchauungskampf einzuſetzen, zuvorderſt *durch eigene Haltung und eigenes Vorleben*.

Das iſt auch der zweifache Sinn des Spieles.

Einmal verſetzt es uns wirklich mitten in die Zeit, da Berliner Hitler-Jungen, täglich gehetzt und gejagt von roter Mordgier, dem Führer und ſich ſelbſt doch treu blieben, immer wieder zuſammenkamen und ihre ſelbſterwählte Pflicht für die Bewegung taten. Lebendig bis ins letzte iſt das Spiel, weil es gar kein Spiel, keine Dichtung, ſondern reine Wahrheit iſt. Zu neuem Leben erwachte Tagebuchblätter. Alles iſt damals wirklich geſchehen, und alle, die darin vorkommen, leben heute noch, irgendwo verſtreut auf neuen Wegen. In dieſer unbedingten Echtheit liegt die Größe des Spieles, ſie ſtellt aber auch Spielleiter und Spieler vor die ſchwere Aufgabe, wirklich echt zu ſein. Die Spieler werden immer gut daran tun, ſich vor und zwiſchen den Proben an Heimabenden zuſammenzufinden, wo dann aus der Zeit, da Weſſel und Norkus fielen, erzählt, vorgeleſen und geſungen wird.

Der andere Sinn des Spieles aber iſt, daß hier Jungen eine Haltung und eine Weltanſchauung vorleben, die in ihrer ſchlichten Klarheit zum verpflichtenden Vorbild für alle wird. Wenn der Fähnrich Heinrich Götzke ſich mit ſeinen 15 Jahren lieber nieder-

knallen läßt, als daß er seine Fahne aus den Händen gibt, so kann man das vielleicht deutsch oder nordisch nennen, jedenfalls ist es Ausdruck einer Weltanschauung, die nicht mit dem Verstand gemacht, sondern in einem jungen, gesunden und noch nicht von des Verstandes Bläße angekränkelten Herzen gewachsen ist. — Die Haltung, die der Fähnrich hier gezeigt hat, wird anerkannt dadurch, daß der Fähnleinführer ihn aus dem Gefängnis heraus mit der Führung des Fähnleins betraut. Das sind die beiden Höhepunkte der Handlung, die beim Spiel entsprechend herausgearbeitet werden müssen. Wem damit die Handlung zu unkompliziert erscheint, dem sei gesagt, daß Gott sei Dank alles wahrhaft Große stets einfach und schlicht und deshalb eben wuchtig gewesen ist.

Soll das Spiel unter dem Zeichen des Eisernen Kreuzes stehen, so stellen wir dieses in riesenhafter Vergrößerung her, lassen das „W" fort und schreiben 1914—1933 darauf. Dann befestigen wir es zwischen 2 großen, grünen Kränzen an einer tiefschwarzen Wand, die so hoch ist, daß sie oben in das Dunkel des Nachthimmels oder des verdunkelten Saales übergeht. D. h. die Kegel der beiden Schweinwerfer, die uns — mit Farbfiltern ausgerüstet — alle Kulissen ersetzen, dürfen den oberen Rand der Wand nicht mehr erreichen.

Die Kostümierung ist, je einfacher in ihren Mitteln, desto wirkungsvoller. Uniformen werden außer den beiden Schupouniformen nicht gebraucht. Die SA. kann lediglich durch blaue Schirmmützen, weiße Hemden, hie und da Ledergamaschen, kenntlich gemacht werden. Kommunisten tragen durchweg lange Hosen, Jacken und Mäntel. Die Hitler-Jungen tragen neutrale, kurze Hosen und über dem Braunhemd Jacken, die sie beim Heimabend ausziehen.

Damit ſind wir ſchon beim erſten Bild.

Die Jungen müſſen von Anfang an lebhaft und gut mitſpielen, da das Bild nur aus einer Reihe von Zwiegeſprächen zu beſtehen ſcheint. Weil man aber Kameradſchaft nicht ſpielen kann, iſt unbedingt eine Jungengruppe (20—30 Mann) zu verwenden, die bereits ein gutes Gemeinſchaftsleben hat. Die Jungen ſitzen in einem nach vorne offenen, nach hinten aus perſpektiviſchen Gründen ſtetig anſteigenden Halbkreis, der von außen durch rotes Scheinwerferlicht, von innen durch Fackeln (im Freien) oder Kerzen (im Saal) erleuchtet wird. Die Hauptſprecher treten, ſolange ſie ſprechen, deutlich in den Kreis. Sichtbare Anteilnahme an allem, was geſchieht! Nicht herumſitzen! Temperament und doch Diſziplin!

Die Pauſen zwiſchen den Bildern kann man durch Trommelwirbel ausfüllen. Sobald der Wirbel abbricht, beleuchtet der Scheinwerfer das nächſte Bild.

Im zweiten Bild beleuchtet er einige Gruppen von SA.-Leuten, die in lebhafter Unterhaltung um ein paar Bierfäſſer herumſtehen. Gläſer, Stühle und Wirt ſind durchaus überflüſſig und ſtören nur. *Wir deuten im Spiel immer nur an.* Kusmar geht, ehe er zu ſprechen anfängt, von einer Gruppe zur anderen. Dann ſcharen ſich die SA.-Männer um ihn.

Der Scheinwerfer teilt im dritten Bild den Spielraum in zwei Hälften, eine helle (die Wohnung des Becker) und eine halbdunkle (Treppenhaus und Straße). Die Jungen kommen durch die halbdunkle Hälfte, Becker von der anderen Seite ins Helle. Die Kommuniſten bleiben ſo lange im Dunklen, bis Becker die Tür aufmacht. Dann dringen ſie etwas in den Lichtkegel ein, aus dem Becker ſie bis zum Schluß des Bildes wieder herauszudrängen ſucht. Die ankommende und nach Abgang der Kommuniſten ſich wieder ent-

fernende SA. kann durch an- und abschwellendes Geräusch kenntlich gemacht werden.

Der Spielraum im vierten Bild ist die Straße und muß durch grünes Scheinwerferlicht übergossen werden. Sowohl „Straße" als auch „Alt-Berlin" kann dadurch wirkungsvoll angedeutet werden, daß man hier an der schwarzen Kulissenwand die Nachbildung einer alten Gaslaterne aufhängt. Die Größe richtet sich nach dem Zuschauerraum, muß aber wohl immer übernatürlich sein. Wirkungsvoll ist auch, wenn diese Laterne gleich zu Beginn des Kampfes zerschossen wird. Der Kampf selbst wie auch die Polizeiszene ist schwer zu gestalten. Zu beachten ist bei diesen Bildern, daß ein Souffleur, wenn mit der richtigen Lebendigkeit gespielt wird, sich unmöglich mehr verständlich machen kann.

Das fünfte Bild ist technisch ebenso aufgebaut wie das erste. Das Schreiben Werners aus dem Gefängnis muß die Jungen sichtlich packen. Die Stelle, wo er den Fähnrich mit der Führung beauftragt, muß in Stellung, Bewegung und Ausdruck ganz groß herausgearbeitet werden. Der Fähnrich selbst soll eine schöne, klare und ausdrucksfähige Stimme haben, denn er muß die letzten Sätze des Befehls zu großer Wucht und starker Eindringlichkeit steigern können. Danach bleiben die Jungen ruhig im Halbkreis stehen und sehen in die Kerzen, bis der Zuschauerraum leer ist.

*

Diese Vorschläge stützen sich auf Erfahrungen, die wir bei der Erstaufführung auf dem Thingplatz des Hochlandlagers 1934 machten. Es ist möglich und zu hoffen, daß ihr noch wirkungsvollere Wege findet. Jedenfalls wünschen wir euch den besten Erfolg, wenn ihr jetzt an die Arbeit geht.

Dieter Vollmer.